



← WIE WEITER.

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

- Wertschöpfung | 453
- Arbeitsplätze | 453
- Arbeitslosigkeit | 454
- Steuerkraft | 454
- Verschuldung des städtischen Haushalts | 455
- Einkommen der Einwohner/-innen | 455
- Wohnfläche | 456
- Treibhausgasemissionen | 456
- Primärenergieverbrauch | 457
- Anteil umweltfreundlicher Mobilität | 457
- Siedlungsabfälle | 458
- Luftqualität | 458
- Lärmbelastung | 459
- Versiegelte Fläche | 459
- Zufriedenheit | 460
- Unterstützungsbedürftige Personen | 460
- Gewaltdelikte | 461
- Lohngleichstellung | 461
- Kinderbetreuung | 462
- Integration: Bildungschancen | 462
- Auslandhilfe | 463

EINLEITUNG

1 Our common future («Unsere gemeinsame Zukunft»): 1987 von der vier Jahre zuvor gegründeten Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (World Commission on Environment and Development, WCED) publizierter und nach ihrer Vorsitzenden Gro Harlem Brundtland bezeichneter Bericht.

2 Die Nachhaltigkeitsindikatoren werden von der Stadtentwicklung Zürich als Online Publikation unter <http://www.stadt-zuerich.ch/nachhaltigkeitsmonitoring> herausgegeben. Dabei wird untersucht, wie nachhaltig die Stadt Zürich heute ist und gezeigt, wie eine nachhaltige Entwicklung angestrebt wird.

Der Begriff der «nachhaltigen Entwicklung»

Nachhaltige Entwicklung strebt ein Gleichgewicht zwischen den drei Pfeilern Wirtschaft, Umwelt und Soziales an. Der im Brundtland-Bericht¹ geprägte Begriff betrachtet sowohl die Umwelt sowie die wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Nach dieser inzwischen allgemein anerkannten Definition gewährleistet eine nachhaltige Entwicklung, «dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen». Damit wird nachhaltige Entwicklung zu einem ethischen Konzept mit einer langfristigen, das heisst mehrere Generationen umfassenden Perspektive. Nachhaltige Entwicklung – irrtümlicherweise oft mit Umweltschutz gleichgesetzt – bietet zahlreiche Chancen. Wirtschaftliches Wachstum unter Berücksichtigung ökologischer Anliegen sowie gleichzeitiger Gewährleistung von Sicherheit und Bekämpfung der Armut ist die Herausforderung des 21. Jahrhunderts und liegt im allgemeinen Interesse.

Nachhaltigkeit als Ziel der Stadt Zürich

«Nachhaltigkeit» ist übergeordnetes Ziel der gesamtstädtischen Politik der Stadt Zürich und zentrale Leitlinie für das Verwaltungshandeln. Das Verständnis einer nachhaltigen Stadtpolitik fliesst in Strategien und Programme der Stadt ein – etwa hinsichtlich Wohnbau, Mobilität und Verkehr, Energie oder öffentlichem Raum. In den im März 2015 veröffentlichten Strategien Zürich 2035 formuliert der Stadtrat die Vision einer nachhaltig erfolgreichen Stadt Zürich in acht Handlungsfeldern. Seit 2006 steht die 2000-Watt-Gesellschaft auf der politischen Agenda der Stadt Zürich. Seit 2008 ist die 2000-Watt-Gesellschaft als Ziel der nachhaltigen Entwicklung in der Gemeindeordnung verankert. Im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «Nachhaltige Stadt Zürich – auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft» wurden in den Jahren 2006 bis 2010 die methodischen Grundlagen erarbeitet und über 80 Projekte in den Bereichen Planen und Bauen, Energieversorgung, Mobilität und Konsum initiiert und bearbeitet.

Nachhaltigkeitsindikatoren² für die Stadt Zürich

Wie nachhaltig ist die Stadt Zürich und was tut sie für eine nachhaltige Entwicklung? Wie misst man eine nachhaltige oder nicht nachhaltige Entwicklung? Einleuchtend ist, dass dazu nicht ein einzelner Indikator ausreicht. Die Stadt Zürich hat 21 Indikatoren definiert, die ihr mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung wichtig sind und die sie über die Zeit verfolgt. Wo dies möglich ist, bilden die Indikatoren die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre ab. Mit der Übersicht über die Nachhaltigkeitsindikatoren im Statistischen Jahrbuch wollen Statistik Stadt Zürich und die Stadtentwicklung Zürich Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung sowie der interessierten Öffentlichkeit eine Standortbestimmung ermöglichen.

WERTSCHÖPFUNG

Indikatordefinition:

Der Wert entspricht dem Bruttoinlandprodukt in der Stadt Zürich pro Einwohner/-in. Die Daten stammen von der Créa¹: «Institut CREA d'économie appliquée» und basieren auf einer publizierten Methodik zur Berechnung des Bruttoinlandprodukts. Die Werte für die Stadt Zürich werden seit 2010 im Auftrag von Statistik Stadt Zürich auf Grundlage der wirtschaftlichen Wohnbevölkerung berechnet.

¹ Datenquelle bis und mit dem Jahr 2009 war BAK Basel Economics AG. Die Créa-Daten weisen eine leicht höhere Wertschöpfung auf.

ARBEITSPLÄTZE

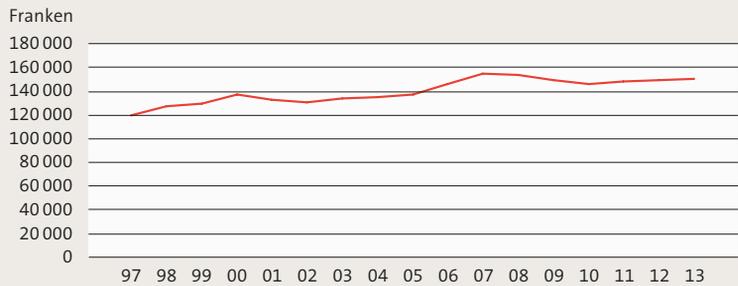
Indikatordefinition:

Der Indikator Arbeitsplätze basiert auf der Zahl der in der Stadt Zürich Beschäftigten. Als Beschäftigte gelten Personen, die pro Woche insgesamt mehr als 6 Stunden arbeitstätig sind, unabhängig davon, ob die Tätigkeit entlohnt ist oder nicht. Eine Erwerbsperson mit zwei verschiedenen Stellen zählt als zwei Beschäftigte. Die Zeitreihen werden jährlich, auch rückwirkend, revidiert. Somit stehen alljährlich neue Werte zur Verfügung.

Wertschöpfung pro Einwohner/-in

G_21.1

► Real erwirtschaftete Wertschöpfung in der Stadt Zürich zu Preisen von 2000

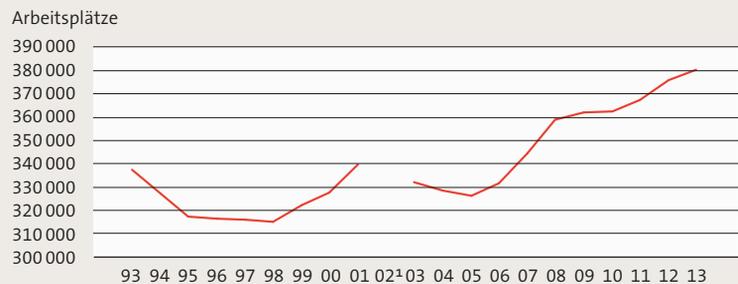


Die Wertschöpfung drückt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stadt als Wirtschaftsstandort aus. Je mehr die hier ansässigen Unternehmen an Werten generieren, desto höher ist das reale Bruttoinlandprodukt («Wertschöpfung»). Ein Anstieg als Ausdruck des wirtschaftlichen Wachstums ermöglicht eine Erhöhung des Wohlstandes und gewährleistet die finanzielle Basis zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben.

Pro Kopf wurden in der Stadt Zürich im Jahr 2013 (zu Preisen von 2000) rund 150 900 Franken erwirtschaftet. Insgesamt werden über 10 Prozent des schweizerischen Bruttoinlandproduktes in der Stadt Zürich erwirtschaftet.

Arbeitsplätze ► Anzahl der Beschäftigten in der Stadt Zürich mit vertraglich vereinbarter Arbeitstätigkeit > 6h/Woche

G_21.2



¹ Daten nicht erhältlich.

Arbeitsplätze bilden die Grundlage für die Wertschöpfung einer Stadt und stellen ein Mass ihrer Attraktivität als Wirtschaftsstandort dar. Mehr Arbeitsplätze sind aus wirtschaftlicher Sicht positiv zu bewerten, doch ist im Sinne von nachhaltiger Entwicklung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und Bevölkerungszahl anzustreben.

Im Jahr 2013 wurde im Vergleich mit dem Vorjahr eine Zunahme von über 4000 Arbeitsplätzen verzeichnet. Mit rund 380 300 Arbeitsplätzen wurde die höchste Beschäftigtenzahl seit Beginn der Neunzigerjahre erreicht.

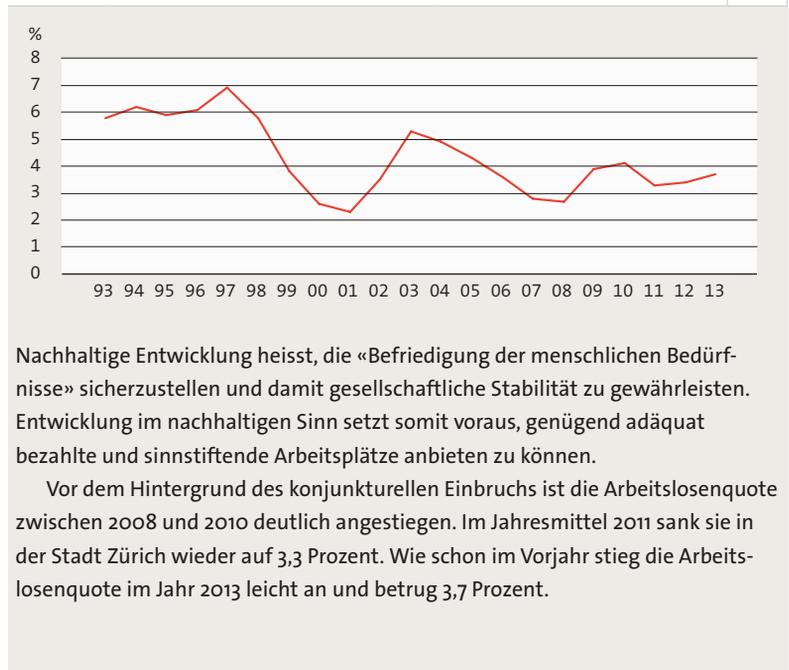
ARBEITSLOSIGKEIT

Indikatordefinition:
 Registrierte Arbeitslose im Verhältnis zu den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Stellensuchende). Als arbeitslos gelten bei einem Regionalen Arbeitsamt (RAV) registrierte Personen, die am Stichtag (letzter Tag des Monats) keine Erwerbstätigkeit ausüben und innert 30 Tagen vermittlungsfähig sind.

Arbeitslosenquote

G_21.3

► Anteil registrierter Arbeitsloser an den Erwerbspersonen



Nachhaltige Entwicklung heisst, die «Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse» sicherzustellen und damit gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten. Entwicklung im nachhaltigen Sinn setzt somit voraus, genügend adäquat bezahlte und sinnstiftende Arbeitsplätze anbieten zu können.

Vor dem Hintergrund des konjunkturellen Einbruchs ist die Arbeitslosenquote zwischen 2008 und 2010 deutlich angestiegen. Im Jahresmittel 2011 sank sie in der Stadt Zürich wieder auf 3,3 Prozent. Wie schon im Vorjahr stieg die Arbeitslosenquote im Jahr 2013 leicht an und betrug 3,7 Prozent.

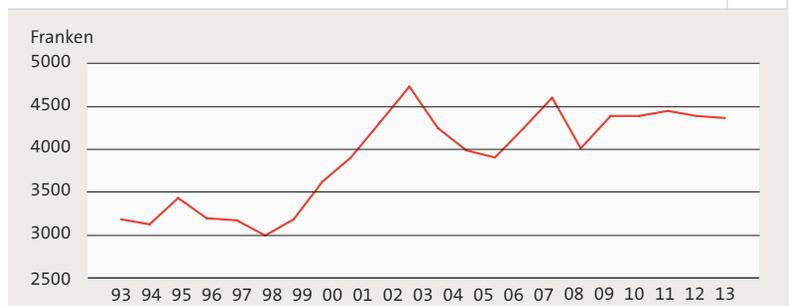
STEUERKRAFT

Indikatordefinition:
 Die Steuerkraft pro Einwohner/-in einer Gemeinde ergibt sich aus dem um die Gemeindesteuerfüsse bereinigten gesamten Nettosteuerertrag. Die Werte beziehen sich im Fall der Stadt Zürich auf die Wohnbevölkerung gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff und sind steuerungsbereinigt (Preisstand Jahr 2000).

Reale Steuerkraft pro Einwohner/-in¹

G_21.4

► Zu Preisen von 2000



Die Steuereinnahmen sind die Grundlage des städtischen Finanzhaushaltes. Nur wenn die Stadt finanziellen Spielraum hat, kann sie die Leistungen zur Sicherung der Lebensqualität erbringen und optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft schaffen.

Nach der Rezession der neunziger Jahre ist die reale Steuerkraft – vor allem durch die Zunahme der Unternehmens-Steuererträge – deutlich angestiegen und erreichte im Jahr 2002 einen Höchstwert von 4730 Franken pro Kopf. Seit 2009 ist der Wert stabil geblieben und liegt bei rund 4370 Franken.

¹ 1999 Änderung Steuergesetzgebung. Umstellung auf Gegenwartsbesteuerung.

VERSCHULDUNG DES STÄDTISCHEN HAUSHALTS

Indikatordefinition:

Nettoverschuldung des städtischen Haushalts im Verhältnis zu der in der Stadt Zürich erwirtschafteten Wertschöpfung¹ in Prozent. Die Nettoverschuldung entspricht hier dem Fremdkapital in der städtischen Rechnung («Schulden») abzüglich des Finanzvermögens.

¹ Siehe Indikator Wertschöpfung (G_21.1).

EINKOMMEN DER EINWOHNER/-INNEN

Indikatordefinition:

Mittleres steuerbares Einkommen (Median) der nach dem Grundtarif (GT) und dem Verheirateten-tarif (VT) besteuerten natürlichen Personen mit Wohnsitz in der Stadt Zürich, inflationsbereinigt zu Preisen von 2000. Ehepaare werden gemäss VT gemeinsam besteuert und als ein Steuersubjekt erfasst. Der Sprung zwischen 1998 und 1999 resultiert aus dem Systemwechsel zur Gegenwartsbesteuerung und damit zusammenhängenden Änderungen bei den Abzügen und beim Tarif.

Nettoverschuldungsquote

G_21.5

► Nettoschulden als prozentualer Anteil an der Wertschöpfung



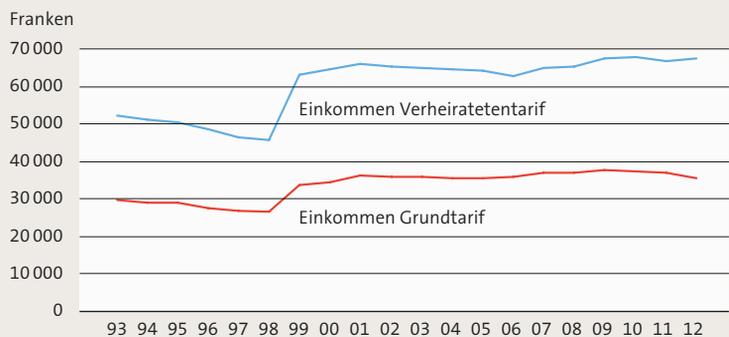
Nachhaltige Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen betont, setzt eine Begrenzung der Schulden der öffentlichen Hand voraus, da sonst der Handlungsspielraum eingeengt wird.

Die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise hat dazu geführt, dass die Nettoverschuldungsquote der Stadt Zürich seit 2008 wieder ansteigt und vom Eigenkapital gezehrt werden muss. 2013 nahm die Nettoverschuldungsquote im Vergleich mit dem Vorjahr um 0,2 Prozentpunkte zu und liegt bei 6,8 Prozent.

Durchschnittliches Reineinkommen pro Steuerpflichtige nach Tarifart

G_21.6

► Zu Preisen von 2000



Steigende individuelle Einkommen sind hauptsächlich eine Folge von Produktivitätsgewinnen und deshalb wirtschaftlich erstrebenswert. Nachhaltig kann Wohlstandssteigerung aber nur sein, wenn davon nicht nur die oberen Einkommen profitieren und die soziale Gerechtigkeit gewahrt bleibt.

Das mittlere steuerbare Einkommen (Median, teuerungsbereinigt) der natürlichen Personen in der Stadt Zürich lag im Jahr 2012 tiefer als im Vorjahr. Einzelpersonen versteuerten im Schnitt rund 35 600 Franken, Ehepaare 67 500 Franken. Diese Werte liegen rund 3,5 Prozent tiefer beziehungsweise 0,8 Prozent höher als im Vorjahr.

WOHNFLÄCHE

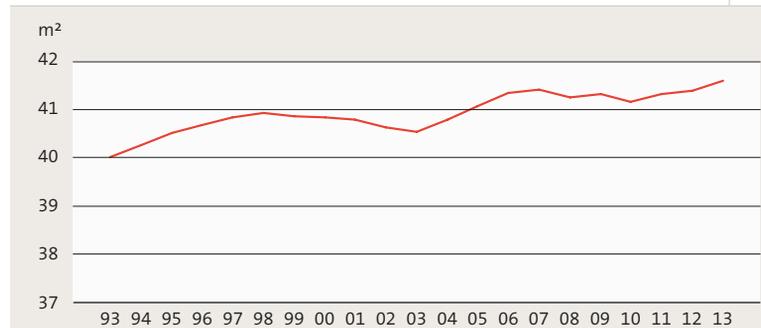
Indikatordefinition:
Als Indikator wird die Nettowohnfläche pro Kopf ausgewiesen. Sie entspricht der effektiv für Wohnzwecke zur Verfügung stehenden Fläche und ist seit 2002 verfügbar. Die Werte für die früheren Jahre wurden aus der Bruttogeschossfläche mit einem Faktor von 0,79 (Mittelwert der Jahre 2003 bis 2007) errechnet. Die Bruttogeschossfläche umfasst auch Mauern, Wände und Treppenhäuser.

TREIBHAUSGASEMISSIONEN

Indikatordefinition:
Der Indikator Treibhausgasemissionen umfasst den Ausstoss von allen klimarelevanten Gasen, die zum Treibhauseffekt beitragen. Um den Ausstoss der verschiedenen Treibhausgase in der Statistik zusammenzuführen werden sie entsprechend ihrer Treibhauswirkung in sogenannte CO₂-Äquivalente umgerechnet. Die aktuelle Treibhausgasstatistik der Stadt Zürich wird gemäss 2000-Watt-Methodik aus dem Endenergieverbrauch von Haushalten, Verkehr und Wirtschaft hochgerechnet.

Nettowohnfläche pro Einwohner/-in

G_21.7



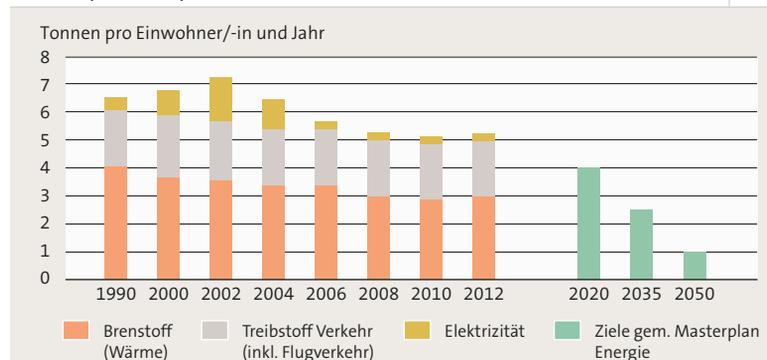
Eine grosse individuelle Wohnfläche ist Ausdruck einer hohen Lebensqualität und gilt als Mass für materiellen Wohlstand der Bevölkerung. Ist die Wohnfläche bereits auf einem hohen Niveau, so kann ein weiterer Anstieg jedoch nicht als nachhaltig bezeichnet werden: Einerseits ist eine weitere Zunahme teilweise mit der Überbauung bisher unbebauter Flächen, andererseits mit einem erhöhten Ressourcenverbrauch verbunden.

Die Nettowohnfläche pro Kopf lag in der Stadt Zürich bereits vor zwanzig Jahren bei rund 40 m² und erreichte 2005 erstmals einen Wert von über 41 m². In den letzten drei Jahren war ein weiterer Anstieg auf 41,6 m² zu beobachten.

Treibhausgasemissionen

G_21.8

► CO₂-Äquivalente pro Einwohner/-in und Jahr



Die Wissenschaft sagt als Folge der Erhöhung des CO₂-Gehaltes der Luft eine Erhöhung der durchschnittlichen Temperatur auf der Erde voraus (Treibhauseffekt). Eine solche Veränderung des Weltklimas widerspricht den Zielen nachhaltiger Entwicklung, die den Lebensraum Erde auch für nachfolgende Generationen sichern möchte.

Die durch Haushalt und Wirtschaft verursachten Treibhausgasemissionen der Stadt Zürich haben von 2002 bis 2008 um über 26 Prozent abgenommen und bewegen sich seither auf ungefähr konstantem Niveau.

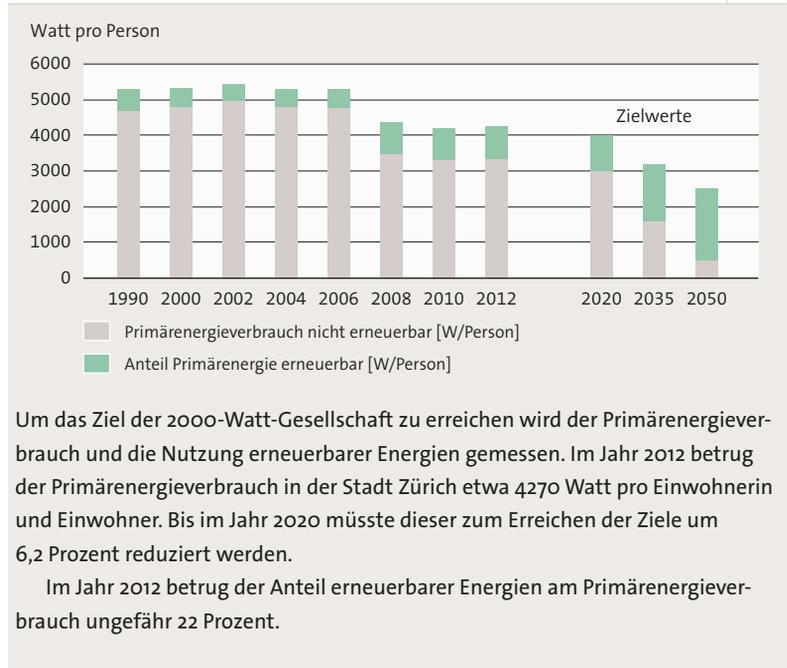
PRIMÄRENERGIE- VERBRAUCH

Indikatordefinition:
Als Primärenergie wird in der 2000-Watt Methodik die gesamte Energie bezeichnet, die im ursprünglichen Energieträger enthalten ist, zuzüglich der Energie, die für die Gewinnung, Umwandlung und Nutzung aufgewendet werden muss. In der 2000-Watt-Methodik wird die Primärenergie aus den Endenergiezahlen mit Hilfe von sogenannten Primärenergiefaktoren hoch gerechnet. Als erneuerbare Energie gelten beispielsweise die Sonneneinstrahlung, die Windkraft oder nachwachsende Biomasse.

Primärenergieverbrauch und erneuerbare Energie

G_21.9

► Mittlere Primärenergiedauerleistung in Watt pro Einwohner/-in



Um das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen wird der Primärenergieverbrauch und die Nutzung erneuerbarer Energien gemessen. Im Jahr 2012 betrug der Primärenergieverbrauch in der Stadt Zürich etwa 4270 Watt pro Einwohnerin und Einwohner. Bis im Jahr 2020 müsste dieser zum Erreichen der Ziele um 6,2 Prozent reduziert werden.

Im Jahr 2012 betrug der Anteil erneuerbarer Energien am Primärenergieverbrauch ungefähr 22 Prozent.

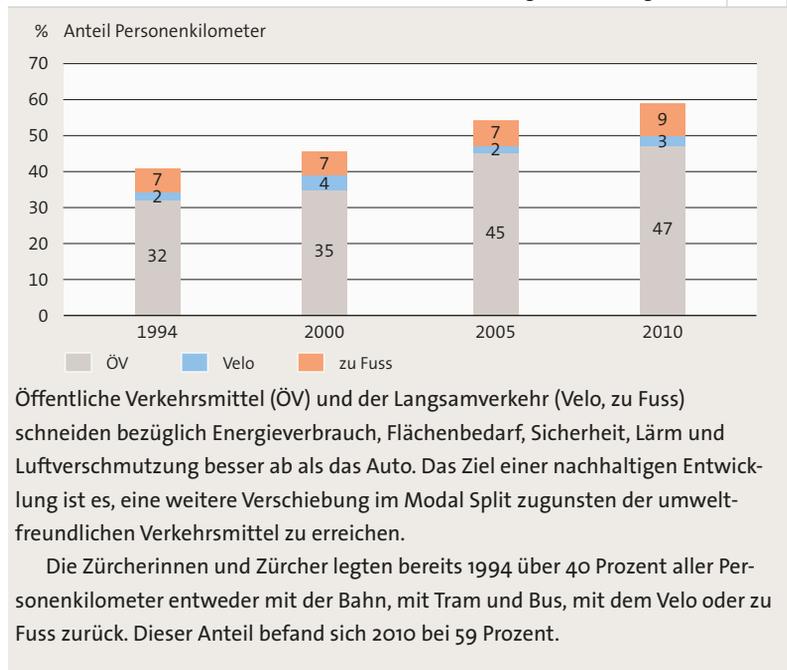
ANTEIL UMWELTFREUNDLICHER MOBILITÄT

Indikatordefinition:
Der Anteil umweltfreundlicher Mobilität entspricht dem Anteil der mit Bahn, Bus, Tram, Velo und zu Fuss zurückgelegten Distanzen der in der Stadt Zürich wohnhaften Personen ab sechs Jahren. Berücksichtigt werden auch Wege ausserhalb des Stadtgebietes, jedoch nur innerhalb der Schweiz. Die Ergebnisse stammen aus dem Schweizerischen Mikrozensus zum Verkehrsverhalten; die Kilometerangaben wurden von den befragten Personen deklariert.

Anteil umweltfreundlicher Mobilität

G_21.10

► Am Total der Personenkilometer, die die Zürcher/-innen täglich zurücklegen



Öffentliche Verkehrsmittel (ÖV) und der Langsamverkehr (Velo, zu Fuss) schneiden bezüglich Energieverbrauch, Flächenbedarf, Sicherheit, Lärm und Luftverschmutzung besser ab als das Auto. Das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ist es, eine weitere Verschiebung im Modal Split zugunsten der umweltfreundlichen Verkehrsmittel zu erreichen.

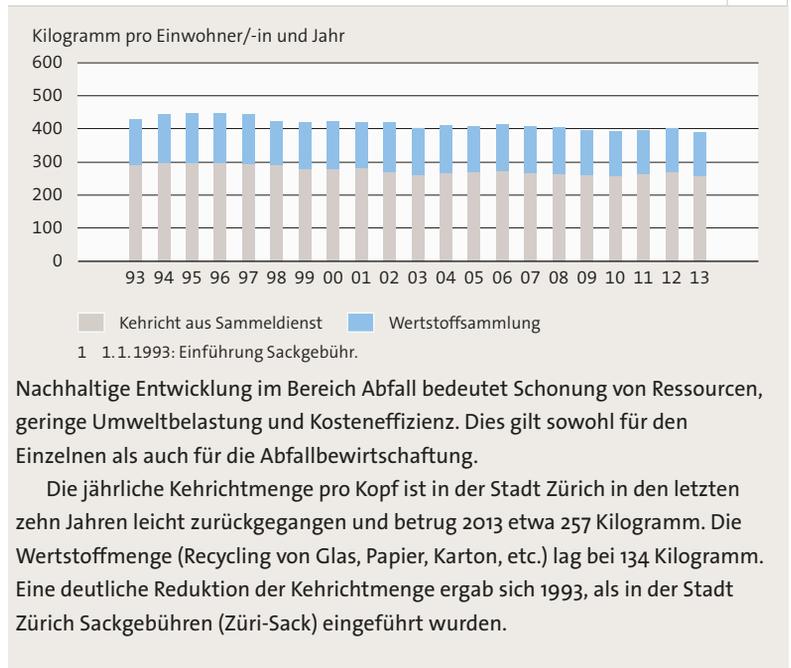
Die Zürcherinnen und Zürcher legten bereits 1994 über 40 Prozent aller Personenkilometer entweder mit der Bahn, mit Tram und Bus, mit dem Velo oder zu Fuss zurück. Dieser Anteil befand sich 2010 bei 59 Prozent.

SIEDLUNGSABFÄLLE

Indikatordefinition:
Siedlungsabfall ohne den Recyclinganteil aus den Wertstoffsammlungen (Glas, Papier, Karton, etc.), der jährlich pro Einwohner/-in aus dem städtischen Sammeldienst anfällt. Eingeschlossen sind Abfälle von Kleinunternehmen, die wie private Haushalte über die Sammeldienste der Stadt entsorgen. Der Anteil aus den Wertstoffsammlungen wird getrennt ausgewiesen.

Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner/-in und Jahr¹

6_21.11



Nachhaltige Entwicklung im Bereich Abfall bedeutet Schonung von Ressourcen, geringe Umweltbelastung und Kosteneffizienz. Dies gilt sowohl für den Einzelnen als auch für die Abfallbewirtschaftung.

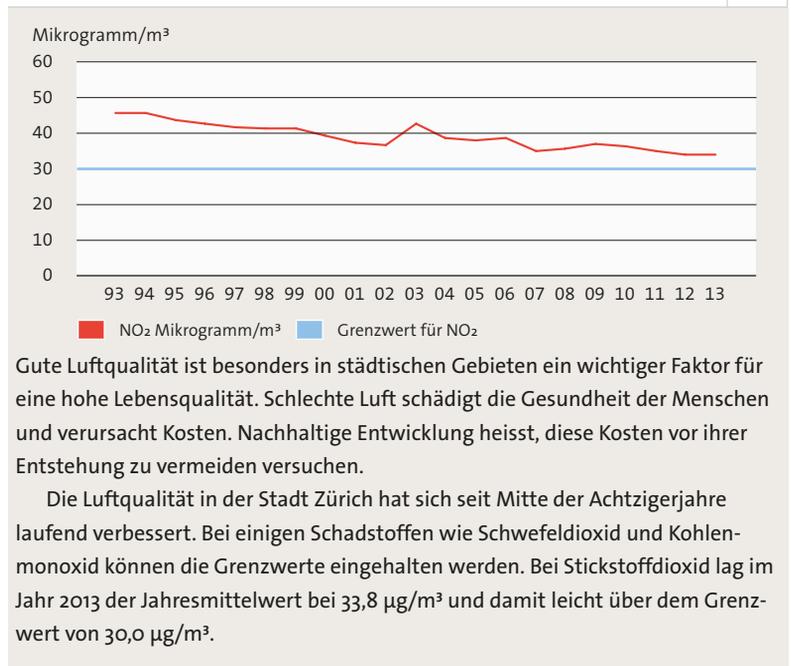
Die jährliche Kehrichtmenge pro Kopf ist in der Stadt Zürich in den letzten zehn Jahren leicht zurückgegangen und betrug 2013 etwa 257 Kilogramm. Die Wertstoffmenge (Recycling von Glas, Papier, Karton, etc.) lag bei 134 Kilogramm. Eine deutliche Reduktion der Kehrichtmenge ergab sich 1993, als in der Stadt Zürich Sackgebühren (Züri-Sack) eingeführt wurden.

LUFTQUALITÄT

Indikatordefinition:
Entwicklung der chronischen Stickstoffdioxid-Belastung (Jahresmittelwert) an der Messstelle Stampfenbachstrasse (Messstation mit mittlerer Belastung). Die Luftreinhalteverordnung (LRV) legt für Stickstoffdioxid (NO₂) einen Immissionsgrenzwert von 30 µg/m³ (Jahresmittelwert) fest, der langfristig nicht überschritten werden darf.

Stickstoffdioxid-Immissionen

6_21.12



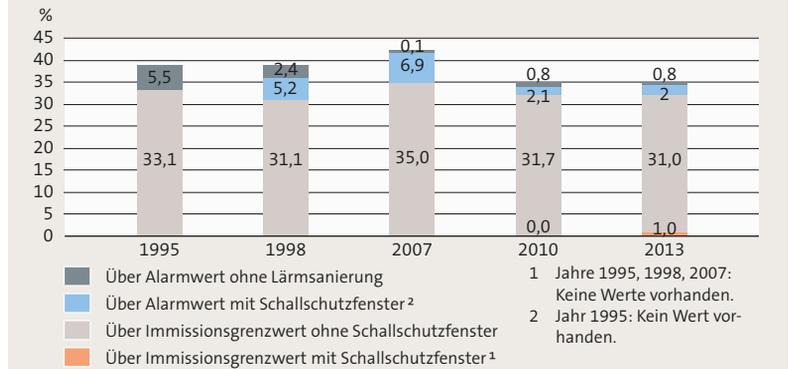
Gute Luftqualität ist besonders in städtischen Gebieten ein wichtiger Faktor für eine hohe Lebensqualität. Schlechte Luft schädigt die Gesundheit der Menschen und verursacht Kosten. Nachhaltige Entwicklung heisst, diese Kosten vor ihrer Entstehung zu vermeiden versuchen.

Die Luftqualität in der Stadt Zürich hat sich seit Mitte der Achtzigerjahre laufend verbessert. Bei einigen Schadstoffen wie Schwefeldioxid und Kohlenmonoxid können die Grenzwerte eingehalten werden. Bei Stickstoffdioxid lag im Jahr 2013 der Jahresmittelwert bei 33,8 µg/m³ und damit leicht über dem Grenzwert von 30,0 µg/m³.

LÄRMBELASTUNG

Indikatordefinition:
 Anteil der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich, der übermässigen Lärmbelastungen durch den Strassenverkehr ausgesetzt ist. Die Daten wurden über eine Modellrechnung aus Strassenverkehrs-zählungsdaten und Einwohnerzahlen errechnet. Die Anzahl der Personen, die in mit Schallschutzfenstern sanierten Wohnungen leben, konnte 1998 erstmals separat ausgewiesen werden.

Anteil übermässig lärmbelasteter Bevölkerung ▶ Einwohner/-innen mit Lärmbelastung über den Grenzwerten der Lärmschutzordnung G_21.13

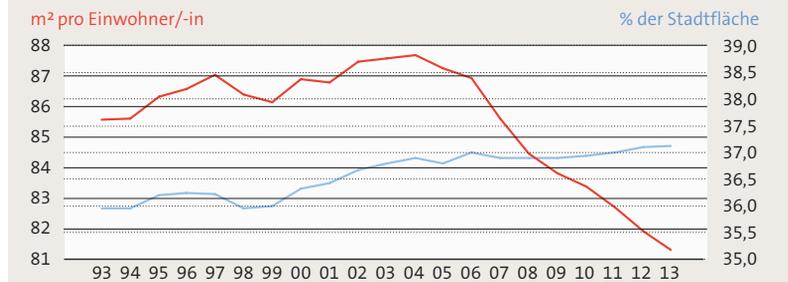


Lärm beeinträchtigt die Gesundheit und beeinflusst die Lebens- und Wohnqualität. An lärmbelasteten Wohnlagen wohnen hauptsächlich Personen, deren Wahlmöglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt eingeschränkt sind. Dies führt zu einer sozialen Entmischung in bestimmten Gebieten der Stadt. Lärm hat auch Einfluss auf die Bodenpreise und den Wert von Liegenschaften. Nachhaltige Entwicklung versucht Lärm zu vermindern, um damit die negativen Folgen zu reduzieren. In Zürich lebten im Jahr 2013 rund 35 Prozent der Wohnbevölkerung an Strassen mit übermässigem Strassenverkehrslärm.

VERSIEGELTE FLÄCHE

Indikatordefinition:
 Als versiegelt gelten befestigte Flächen von Bahn und Strasse, Hausumschwung und Wasserbecken sowie Gebäudeflächen. Alle humusierten oder bestockten Flächen gelten als unversiegelt. Die versiegelte Fläche wird in Prozent der Stadtfläche ohne Gewässer berechnet. Die versiegelte Fläche wurde bis 2001 gemäss den Kategorien der Arealstatistik berechnet. Seit 2002 werden die Berechnungen auf GIS-Basis durchgeführt.

Versiegelte Fläche ▶ Befestigte oder überbaute Flächen, ohne natürliche Wasserabflussmöglichkeiten G_21.14



Der Boden ist eine begrenzt vorhandene Ressource und für Mensch, Tier und Pflanze eine unverzichtbare Lebensgrundlage, die es für kommende Generationen zu erhalten gilt. Speziell in einem dicht besiedelten Raum ist daher aus der Perspektive der nachhaltigen Entwicklung ein haushälterischer Umgang mit dem knappen Gut «Boden» unerlässlich.

Im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt verbrauchen die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich deutlich weniger Siedlungsfläche. Durch die räumlich konzentrierte Bauweise ist sie jedoch stärker versiegelt. Im Jahr 2013 waren rund 37 Prozent der gesamten Bodenfläche versiegelt.

ZUFRIEDENHEIT

Indikatordefinition:
Anteil der Einwohner/-innen der Stadt Zürich, die mit den (von ihnen als wichtig erachteten) Einrichtungen/Lebensbedingungen in Zürich im Durchschnitt zufrieden sind (Werte grösser gleich 4; Notenskala 1 bis 6).

Die zehn bewerteten Einrichtungen bzw. Angebote sind: Kinderbetreuung, Treffpunkte und Freizeit, Grünanlagen/Pärke, Sportanlagen und Schwimmbäder, Kultur, Ausgelmöglichkeiten, Wohnungsangebot, öffentliche Verkehrsmittel, Parkplätze Innenstadt, Bildung, Weiterbildung.

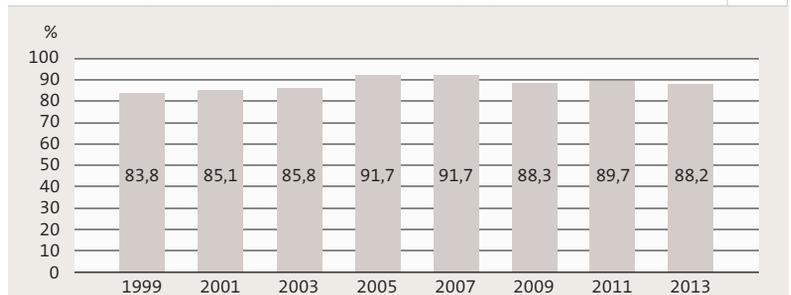
UNTERSTÜTZUNGSBEDÜRFTIGE PERSONEN

Indikatordefinition:
Der Indikator gibt an, wie hoch der Anteil unterstützungsbedürftiger Personen an der städtischen Wohnbevölkerung ist. Als unterstützungsbedürftig gelten Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe oder Zusatzleistungen zur AHV/IV. Die Basis zur Berechnung des Anteils des jeweiligen Jahres bildet die Zahl der im Dezember des jeweiligen Jahres registrierten unterstützten Personen.

Zufriedenheit der Bevölkerung

G_21.15

► Mit ihr wichtigen Einrichtungen und Lebensbedingungen



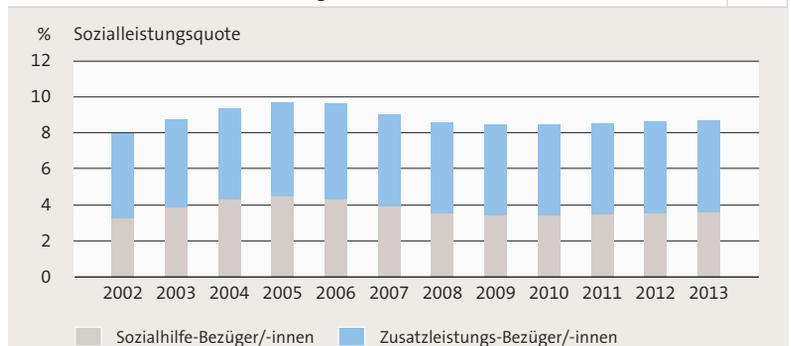
Nachhaltige Entwicklung bedeutet auch die «Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen Generation». Eine Stadt wie Zürich ist damit herausgefordert, eine möglichst hohe Lebensqualität und Zufriedenheit für alle zu bieten.

Die Bevölkerungsbefragung im Jahr 2013 ergab, dass rund 88 Prozent der Bevölkerung zufrieden oder sehr zufrieden mit den Lebensbedingungen und den öffentlichen Einrichtungen in der Stadt Zürich sind. Gegenüber 2011 ist eine leichte Abnahme zu verzeichnen. Die zunehmende Unzufriedenheit mit dem Wohnungsangebot trug zur geringeren Zufriedenheit bei. Eine passende und bezahlbare Wohnung zu finden, gehört massgeblich zur Lebensqualität.

Unterstützungsbedürftige Personen

G_21.16

► Mit Sozialhilfe oder Zusatzleistungen AHV/IV



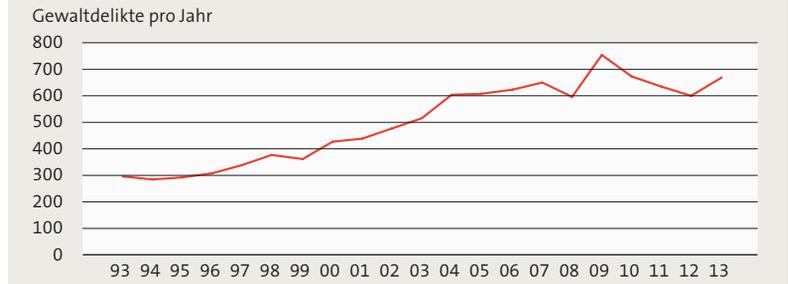
Aus der Sicht einer nachhaltigen Entwicklung ist eine steigende Zahl finanziell unterstützungsbedürftiger Personen (Bezüger/-innen von Sozialhilfe und AHV-Zusatzleistungen) als negativ zu beurteilen. Im Sinne von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit sollen alle Personen die Möglichkeit haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

In der Stadt Zürich waren im Jahr 2013 rund 8,7 Prozent der Wohnbevölkerung auf staatliche Unterstützung (Sozialhilfe oder Zusatzleistungen zur AHV/IV) angewiesen. Diese Quote steigt seit dem Jahr 2009 leicht an.

GEWALTDELIKTE

Indikatordefinition:
 Polizeilich registrierte, strafrechtlich relevante Delikte gegen Leib und Leben (Strafgesetzbuch Artikel 111–136) gemäss polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) auf dem Gebiet der Stadt Zürich pro 100 000 Einwohner/-in und Jahr. Als Delikte gegen Leib und Leben gelten Tötungsdelikte, Körperverletzungen, Tätlichkeiten, Gefährdung des Lebens, Raufhandel/Angriff (ohne Raub und ohne Delikte gegen die sexuelle Integrität). Die Daten vor 2009 (Krista-Daten) sind nur bedingt mit den PKS-Daten (ab 2009) vergleichbar.

Gewaltdelikte pro 100 000 Einwohner/-innen ▶ Polizeilich registrierte Fälle von Tötungsdelikten, Körperverletzungen, Raub, Vergewaltigung G_21.17



Sicherheit, vor allem das Gefühl von Sicherheit, ist zentraler Bestandteil von Lebensqualität. Nachhaltige Entwicklung stellt die Bedürfnisse der heutigen und der künftigen Generationen in den Mittelpunkt. Zunehmende Kriminalität – und damit einhergehend ein abnehmendes Sicherheitsgefühl – ist daher ein Anzeichen einer nicht nachhaltigen Entwicklung. Absolute Sicherheit wird es jedoch nie geben.

Die Zunahme bis 2004 ist auf den Anstieg bei den einfachen Körperverletzungen zurückzuführen, deren Zahl sich seit Mitte der 90er-Jahre verdoppelt hat. Nach einem Rückgang der Anzahl Gewaltdelikte von 2009 bis 2012, war im Jahr 2013 wieder ein Anstieg zu verzeichnen.

LOHN- GLEICHSTELLUNG

Indikatordefinition:
 Verhältnis der mittleren monatlichen Bruttolöhne (Median) von Frauen und Männern im Kanton Zürich (1994–2004: privater und öffentlicher Sektor, ab 2006 nur privater Sektor) sowie in der Stadt Zürich (nur privater Sektor). Für den Vergleich zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten werden die Beträge auf standardisierte Monatslöhne umgerechnet (4,33 Wochen zu 40 Stunden). Datengrundlage bildet die Lohnstrukturerhebung des Bundes.

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern im Kanton Zürich ▶ Monatlicher Bruttolohn der Frauen in % desjenigen der Männer G_21.18



Nachhaltige Entwicklung hat soziale Gerechtigkeit zum Ziel und damit auch die Überwindung von Diskriminierungen zwischen Frauen und Männern. Ein Indikator für das Ausmass der Gleichstellung der Geschlechter sind möglichst geringe Lohndifferenzen bei vergleichbarem Anforderungsniveau.

Der monatliche Bruttolohn der Frauen (über alle Anforderungsniveaus betrachtet) betrug im Jahr 2010 im Kanton Zürich rund 76 Prozent und in der Stadt Zürich etwas über 78 Prozent desjenigen der Männer.

KINDERBETREUUNG

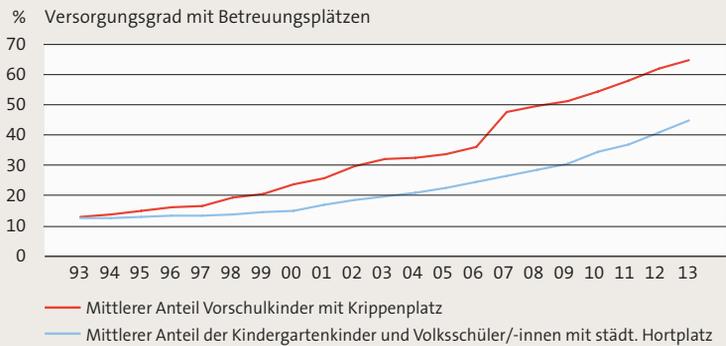
Indikatordefinition:
Versorgungsgrad mit Krippenplätzen: Prozentanteil der 0- bis 6-jährigen Kinder (jeweils per 31. Dezember, Kindergartenkinder nur zu 10 % gezählt), für die in der Stadt Zürich ein Krippenplatz für Vollzeit oder Teilzeitbetreuung zur Verfügung steht. Hilfsindikator Versorgungsgrad mit Hortplätzen: Durchschnittlicher Bestand an betreuten Kindern in den Horten, Mittagstischen, Schülerklubs und Tageschulen, dividiert durch die Anzahl Kinder (Kindergarten, Primar- und Sekundarschule).

INTEGRATION: BILDUNGSCHANCEN

Indikatordefinition:
Die Pendentenquote entspricht dem prozentualen Anteil derjenigen Jugendlichen, die in der jährlich drei Wochen vor den Sommerferien durchgeführten Schul- und Berufswahlerhebung angeben, noch keine Anschlusslösung (Lehre, schulische Zwischenlösung) gefunden oder sich noch nicht entschieden zu haben.
Gymnasialquote: Anteil der Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen (ohne Privatschulen).

Anteil Kinder mit Krippen- oder Hortplatz

6_21.19

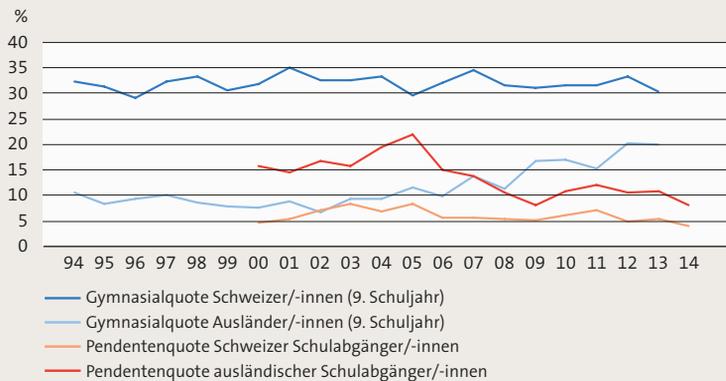


Ein gutes Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder trägt zur Attraktivität der Stadt Zürich als Wohnstandort bei und schafft Möglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Der Anteil der Kleinkinder von 0 bis 6 Jahren, die in der Stadt Zürich in Krippen betreut werden, betrug im Jahr 1993 noch 13,1 Prozent. Bis zum Jahr 2013 ist dieser Anteil auf 64,7 % angestiegen, was etwa einer Verfünffachung entspricht. Bei den Kindergartenkindern oder Volksschüler/-innen mit städtischem Hortplatz konnte eine ähnlich starke Zunahme beobachtet werden.

Bildungschancen der ausländischen und schweizerischen Jugendlichen in der Stadt Zürich

6_21.20



Die Integration der ausländischen Bevölkerung ist für die nachhaltige Entwicklung in der Stadt Zürich von grosser Wichtigkeit.

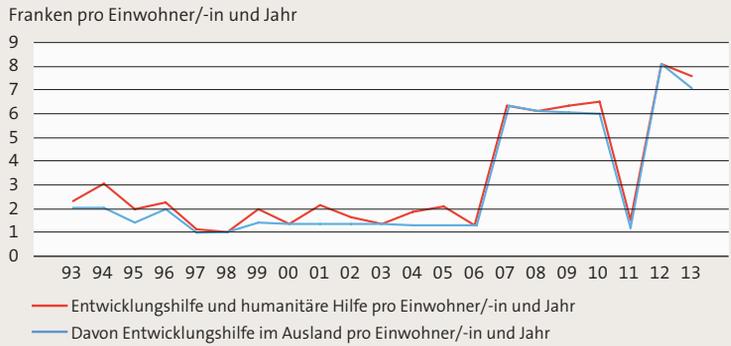
Die Gymnasialquote der Ausländerinnen und Ausländer ist von 2002 bis 2013 von 6,7 auf 20,0 Prozent angestiegen. In dieser Zeitperiode blieb die Gymnasialquote der Schweizerinnen und Schweizer ungefähr konstant; im Jahr 2013 betrug sie 30,2 Prozent und liegt damit rund 10 Prozentpunkte über der Quote der Ausländerinnen und Ausländer.

AUSLANDHILFE

Indikatordefinition:
 Finanzieller Beitrag der Stadt Zürich pro Jahr und Einwohner/-in an Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland (real zum Preisstand des Jahres 2000).

Beiträge der Stadt Zürich für Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland ▶ Zu Preisen von 2000

G_21.21



Nachhaltige Entwicklung betont die globale Verantwortung. Die Bekämpfung der Armut in Entwicklungs- und Schwellenländern ist für den Erfolg einer nachhaltigen Entwicklung eine unabdingbare Voraussetzung.

Obwohl die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit primär eine Aufgabe des Bundes ist, engagiert sich die Stadt Zürich in diesem Bereich seit langer Zeit. Der vom Gemeinderat der Stadt Zürich jährlich zu bewilligende Beitrag für Entwicklungszusammenarbeit hat sich bei rund 500 000 Franken pro Jahr eingependelt. Zwischen 2007 und 2010 wurde jährlich aufgrund des guten Rechnungsabschlusses ein markant höherer Betrag gesprochen. Nach einer deutlichen Senkung dieses Wertes 2011 wurde 2013 ein Wert von 7,55 Franken pro Einwohnerin und Einwohner erreicht.